

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1853

5.3.1853 (No. 10)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-966702](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-966702)

Unterhaltungsblatt.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1853.

— Sonnabend, den 5. März. —

№ 10.

**Paul Friedrich August
ist nicht mehr!**

Ein Fürst von mildem Wesen,
Groß durch sein Herz zumal,
Vom Erdentraum genesen,
Zog in den Himmelsaal.

Die Trauerglocken hallen
Ringsum in seinem Land,
Sein edles Erdenwallen
Gepriesen von jedem Stand.

Und länger als die Glocken
Erklingen im Feierton
Und Schmerzgedanken locken,
Daß er geschieden schon,

Spricht's zu des Herzens Preise,
Das menschenfreundlich schlug,
In edlen Herzen leise:

„Er that dem Lande genug!“

Hedwig Hülle.

Nekrolog.

Oldenburg, 27. Febr. Heute Mittag verschied nach längerem Kränkeln an einer Lungenlähmung unser vielgeliebter alter Großherzog im 70. Jahre seines Lebens.

Paul Friedrich August, geboren 1783, war der ältere Sohn des im Jahre 1829 verstorbenen Herzogs Peter von Oldenburg. Seine Jugend fiel in die Zeit der französischen Revolution und der deutschen Literaturblüthe; er hatte freisinnige und rationalistische Lehrer; Lessing war und blieb sein Lieblingschriftsteller. Reisen durch Italien und England im Anfang unseres Jahrhunderts vollendeten seine Ausbildung. Als Erbprinz begleitete er seinen würdigen Vater 1808 zu der Fürstenversammlung von Erfurt, wo der schändliche Uebermuth des französischen Kaisers dem fürstlichen Jüngling Thränen des Grimmes auspreßte, so daß er die argwöhnische Aufmerksamkeit Napoleon's auf sich zog. 1811 folgte er seinem Vater in das Exil nach Rußland, war dort mit den bedeutendsten der vertriebenen deutschen Patrioten, mit Stein, Dörnberg, Wolzogen, Clausewitz, Czajot in vielfacher Verbindung und machte als russischer Stabsoffizier und General die Befreiungskriege von 1812 und 1813 zum Theil in Kutusow's und Alexander's Hauptquartier mit. Für persönliche Auszeichnung im Gefecht bei Malojaroslawez wurde er mit dem St. Georgsorden geschmückt. Nach dem ersten Pariser Frieden war er mehrere Jahre General-Gouverneur von Esth- und Liefland und setzte als solcher dort die Aufhebung der Leibeigenschaft durch. Seine Vermählung und das vorgerückte Alter seines Vaters riefen ihn 1817 in's Vaterland zurück. Er nahm an den Geschäften der Regierung Theil und übernahm dieselbe ganz 1829 bei des Herzogs Peter's Tode. Was er in den 24 Jahren seiner Regierung gewirkt und angebahnt, ist im frischen Andenken des Landes. Er schuf Licht und Ordnung in den Finanzen und hielt dieselben in dem blühdendsten Zustand, obwohl er das Land mit einem Neze der schönsten Ghauffeen bedeckte, viele Gebäude zu öffentlichen Zwecken auführte; Wohlthätigkeits- und Kunstanstalten gründete und dotirte, das Militairwesen, den vergrößerten Anforderungen des Bundes gemäß, vollständig neu organisirte, seine Hofhaltung auf einen größeren Fuß brachte und überall hin, wo es Beförderung und Unterstützung nützlicher Zwecke galt, eine offene Hand hatte. Und er that das Alles mit den alten mäßigen Mitteln des Landes, ohne Auflegung neuer

Abgaben, und mit demjenigen, was die von ihm geschlossene Steuervereinigung mit Hannover, die zugleich ein Segen für den Verkehr war, gewährte. Aber er selbst war auch der strengste Wirth und der unermülichste, consequenteste Arbeiter in den Geschäften der Verwaltung; nichts entging seiner Aufmerksamkeit und seine Arbeitsstunden nahmen den bei weitem größten Theil seines Tages hinweg, wie er sich denn recht eigentlich nach dem Beispiel und Wort des großen Königs als „den ersten Diener des Staats“ betrachtete.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier angeben, was in allen Zweigen des Staatslebens zum Besten des Landes geschah, so lange die Impulse nur vom Großherzog ausgingen. Seit dem Jahre 1848 wurden unsere patriarchalischen Zustände denn freilich von großen historischen Einflüssen erfaßt, die von Außen herein und von Innen heraus zu fundamentalen Aenderungen drängten. Wie störend und verwirrend dies neue Element in den Kreis seiner Thätigkeit dringen mochte, der Großherzog hatte bald den Standpunkt gefunden, den er demselben gegenüber einzunehmen und zu behaupten hatte. Im Innern gab er gerechten und begründeten Forderungen nach und seine Regierung verstand es, die unvermeidlichen Extravaganzen des ersten Anlaufs nach und nach auf gesetzmäßigem Wege und ohne Anwendung bedenklicher Mittel zu entfernen. Nach Außen war der Großherzog zu jedem Opfer bereit, welches das größere Gesamt-Vaterland erfordere, und er hat bis zuletzt, ja bis an sein Ende durch That und Wort bewiesen, daß er nicht nur ein Fürst, sondern daß er ein deutscher Fürst war. Daneben aber und vor Allem war er ein seltener, trefflicher Mensch; ja diese rein menschliche Seite würde nach unserm Gefühl in der Betrachtung und Würdigung dieses Charakters so sehr überwiegen, daß dagegen selbst die angeedeutete fürstliche Wirksamkeit in den Hintergrund träte. Dieser Mann und Fürst war von einer so kindlichen Reinheit des Gemüths, von so menschlicher Liebenswürdigkeit der Gesinnung, daß dreist behauptet werden darf, er habe niemals einen eigentlichen Feind gehabt, er habe sofort durch persönliche Begegnung jeden Gegner entwaffnet, jeden Gleichgültigen für sich gewonnen. Aber hier ist nicht der Ort und die Zeit zu weiterer Ausführung und mehr als eine Rücksicht macht die Feder stockend. Ein künftiger Biograph des Hingeshiedenen möge sorgfältig und emsig die kleinen Züge sammeln, die uns sein volles, ungeschwächtes Bild erhalten und erneuen, und dann auch besonders hervorheben, in welcher seltener Reinheit und Vollendung er das Haupt und Vorbild eines wahrhaft edlen und sittlichen Familienkreises gewesen. (W. 3tg.)

Tagesgeschichte.

Der Handelsvertrag, welcher am 19. oder 20. Febr. in Berlin zwischen Preußen und Oestreich abgeschlossen ist, umfaßt erstens einen Handels- und Schiffsahrtsvertrag, zweitens einen Zoll-Handelsvertrag und drittens einen Münz-

Cartellvertrag. Im Handelsvertrag sind eine Reihe von Zollbefreiungen für den gegenseitigen Verkehr festgestellt und in einem besonderen Verzeichnisse diejenigen Waaren aufgeführt, welche einen ermäßigten Zoll zu entrichten haben. Unter den zollfreien Artikeln befinden sich: ord. Töpferwaaren, Kohlen, Zink, Mühlenfabrikate (Grüße, Mehl u. s. w.), ungeleimtes Papier, Bücher, Landkarten, Musikalien, Stahlstiche, Lithographien, Vieh u. s. w. Unter den ermäßigten Zollartikeln sind: Baumwollenwaaren, Eisen aller Art, mit Ausnahme von Maschinen, geleimtes Papier, Wollen-, Leinen- und Seidenwaaren. Im Jahre 1854 soll schon über weitere Zollbefreiungen verhandelt und wenn 1860 die Zollvereinigung nicht zu Stande käme, sollen weitere Verkehrs-Erleichterungen erstrebt werden. Der Vertrag ist vom 1. Jan. 1854 bis 31. Dec. 1865 abgeschlossen. Denjenigen deutschen Staaten, welche bis zum 1. Jan. 1854 zum preussischen Zollverein gehören, ist der Beitritt vorbehalten, ebenso den mit Oestreich zollverbündeten italienischen Staaten.

Oestreich. Der Kaiser ist als von seiner leichten Wunde ganz hergestellt zu betrachten. Der Attentäter Libenyi ist bereits hingerichtet worden, nachdem er sich in seinen letzten Augenblicken reuig gezeigt hatte. Er war, wie neulich berichtet, früher nicht Husar, sondern diente nur gezwungen als Monturschneider bei der ungarischen Armee in Arad. Damals wie während der ganzen Revolutionsperiode enthielt er sich durchaus aller freiwilligen Theilnahme an den Acten der Revolution; erst seit dem Jahre 1850 ließ er sich von den Sendlingen der politischen Propaganda in London verführen und fog von da an das Gift des Hasses gegen die bestehende Regierung ein, welches allmählig den Gedanken zum Fürstenmord in ihm aufsteigen ließ. Nach der Kunde von dem Mailänder Aufstande reifte der Gedanke zur That. Der Verbrecher war kaum 21 Jahr alt. — Aus Wiener Blättern entnehmen wir noch einige für die Leser interessante Einzelheiten über das Attentat. Noch ehe das Messer tiefer in die Wunde dringen konnte, sah Graf O'Donnell den Stuhl bliken und packte in demselben Augenblicke den Verbrecher am Hals, warf ihn zu Boden und kniete auf ihn nieder. Er wollte denselben mit dem Degen durchbohren, woran ihn der Kaiser verhinderte. Dieser drückte mit der einen Hand sein Taschentuch auf die blutende Wunde und zog mit der andern den Degen, weil er mehrere Menschen auf sich zuweisen sah und eine ganze Mörderrotte vermutete. Der Kaiser soll zuerst geäußert haben: „Schicksal das Schicksal meiner armen Soldaten in Mailand.“ — Graf Leiningen, bereits in Wien wieder angelangt, hat vom Sultan alle Forderungen bewilligt erhalten. Somit wird ein Krieg nicht mehr zu fürchten sein und werden auch die Feindseligkeiten gegen Montenegro aufhören.

Preußen. Rothschildt und Söhne in Frankfurt a. M. sind zu preussischen Hofbankiers ernannt.

Italien. Der Jesuiten-General Pater Roothan liegt zum Sterben krank darnieder. — Bis jetzt sollen im Ganzen 23 Menschen wegen des Aufstandes in Mailand hingerichtet, größtentheils erhängt sein. Die meisten

der verwundeten Soldaten sind gestorben oder werden nicht wieder aufkommen. — In Florenz müssen die österreichischen Soldaten beständig auf ihrer Huth sein, um nicht den Dolchen der Meuchelmörder zum Opfer zu fallen. Aus einer Apotheke wurde der ganze Arsenikvorrath mittelst Einbruchs gestohlen, die Casse blieb dagegen unberührt; es läßt sich demnach schließen, daß das Gestohlene zu politischen Morden verwandt werden soll.

Schweiz. Alle dem Kanton Tessin angehörige Schweizer werden mit der größten Strenge von Radecky aus der Lombardie gewiesen, weil die Oesterreicher den Verdacht hegen, daß der Mailänder Aufstand von Tessin aus geleitet oder begünstigt worden sei. Nahe an 4000 Tessiner sind schon in den Kanton, zum Theil halb verhungert und erfroren, zurückgeführt. Die Noth wird noch durch die fortdauernde Grenzsperrre, welche die sonst reichliche Getreidezufuhr aus der Lombardie hemmt, ungemein gesteigert. Oesterreich motivirt diese harte Maaßregel ferner dadurch, daß die Tessiner Regierung acht österreichische Mönche eben so rücksichtslos ausweisen ließ.

Frankreich. Es sollen wieder 158 ganz unbedeutende Personen begnadigt sein. — Der Kaiser hat den Flügel von Erard, der auf der großen Londoner Industrie-Ausstellung glänzte, für 40,000 Francs gekauft und seiner Eugenie geschenkt. — Die am 6. Febr. verhafteten Journalisten sind am 22. gegen Kaution entlassen.

Frühere Winter.

Da in diesem Jahre doch so viel über den warmen Winter — der doch am Ende noch kalt wird — debattirt ist, wird manchem Leser die folgende Zusammenstellung der guten alten Winter interessiren. Im Jahre 401 war das schwarze Meer ganz zugefroren. 763 war nicht allein das schwarze Meer, sondern auch die Straße der Dardanellen zugefroren, und der Schnee lag an einigen Stellen 50 Fuß hoch. 822 waren die großen europäischen Flüsse, als die Donau, die Elbe u. s. w., so stark gefroren, daß sie einen Monat lang schwere Lastwagen trugen. 866 war das Adriatische Meer gefroren, die Ernten schlugen ganz und gar fehl und mit Hunger und Pest endete das Jahr. 1067 froren die meisten Reisenden in Deutschland auf den Wegen todt. 1133 war der Po zugefroren von Cremona bis zum Meer, die Weinfässer barsten und selbst die Bäume zerplatzten durch die Wirkung des Frostes mit gewaltigem Krachen. 1236 war die Donau bis zum Grunde ihres Bettes gefroren und verblieb in diesem Zustande lange Zeit. 1316 war völliger Mißwachs in Deutschland in Folge der Kälte, und Weizen, welcher einige Jahre vorher für 6 Schilling der Quarter in England verkauft worden war, stieg bis zu 2 £. Die auf einander folgenden Winter der Jahre 1432, 1433 und 1434 waren ungewöhnlich streng. Einmal schneite es 40 Tage lang ohne Unterbrechung. 1468 ward der den Soldaten in Flandern zugetheilte Wein mit Arten zerhauen. Der Winter des Jahres 1683 war ungeheuer

kalt. Die meisten Stechpalmen gingen aus, Kutschen fuhren die Elbe auf und ab, wo das Eis 11 Zoll dick war. 1709 trat ein sehr kalter Winter ein, so daß der Frost 9 Fuß in den Boden drang. 1716 wurden auf der Elbe Buden errichtet und Märkte gehalten. 1718 froh es von Neujahr bis Lichtmess so stark, daß man von Pellworm und Nordstrand nach der Schleswig'schen Festlandküste bei Hattstedt über Eis ging. Dies geschah unmittelbar nach der großen Sturmfluth 1717. Im Jahre 1744 war in England das stärkste Ale, sobald es in's Freie gesetzt worden, in weniger als 15 Minuten mit $\frac{1}{8}$ Zoll Eis bedeckt. Der Winter der Jahre 1809 und 1812 waren entsetzlich kalt. 1814 war Markt auf der Elbe. Aber was mehr sagt: 1814 fuhr man Tag für Tag und den ganzen Tag über und die Nacht dazu mit schwer beladenen und oft mit 4 Pferden bespannten Wagen Strecken Weges von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Meilen über Eis zwischen den Nordfriesischen Inseln, und daß sogar noch im April. Es waren dort Wagenspuren wie auf dem Lande, die Monate lang unverändert blieben, und die dichtgedrängten Eismassen lagen halbwegs nach Helgoland hinaus.

Aus der Synode.

Febr. 22. Bericht des Ausschusses über den Antrag des Abgeordneten Wibel in Betreff der Patronatrechte des Grafen Bentinck im Amte Barel. (Berichtserstatter Klävermann).

Der Antrag des Abg. Wibel lautet:

„Die Synode, nach Kenntnißnahme von dem in der Versammlung der Barelser Kirchengemeinde am 23. December 1852 gefaßten Beschlusse, wolle beschließen:

in Erwägung, daß das Kirchenverfassungsgesetz vom Jahre 1849 in rechtsgültiger Weise erlassen worden ist; in fernerer Erwägung, daß der derzeitige rechtsgültige Bestand des Kirchenverfassungsgesetzes auch staatsgrundgesetzliche Anerkennung gefunden hat; in Erwägung endlich, daß diejenigen vom Reichsgrafen Bentinck in Anspruch genommenen Patronatrechte, welche mit Bestimmungen des Kirchenverfassungsgesetzes unvereinbarlich sind, damit außer Wirksamkeit getreten sind;

in dieser Erwägung empfiehlt die Synode den von der Barelser Gemeindeversammlung vom 23. December 1852 an den Oberkirchenrath gestellten Antrag unter Ziffer 1. dem Oberkirchenrath zur Berücksichtigung.“

Der Ausschuss, welcher nach seinem Berichte keinerlei Vortheil von der Annahme dieses Antrags für die Gemeinde Barel sieht, beantragt statt dessen:

„die Synode wolle beschließen:

in Erwägung, daß es nicht unzweifelhaft ist, ob das Kirchenverfassungsgesetz die Patronatrechte des Grafen Bentinck hat aufheben können, oder wirklich aufgehoben hat;

in fernerer Erwägung, daß aus der einstweiligen

Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes in der Gemeinde Barel nach Lage der Sache ein Nachtheil für dieselbe nicht zu besorgen ist, dagegen von der Annahme des Antrags des Abg. Wibel keinerlei Vortheil für dieselbe zu erwarten ist;

in endlicher Erwägung, daß der Art. 122 des neuen Kirchenverfassungsentwurfs die Regelung der Patronatsverhältnisse im Wege der Gesetzgebung in Aussicht genommen hat,

geht die Synode über den Antrag des Abg. Wibel zur Tagesordnung."

Nach einer längeren Debatte, in welcher die allerdings schwierige Frage über das Fortbestehen des Patronatsrechts des Grafen Bentinck nach Erlaß der in Beziehung auf die evangelische Kirche ergangenen Gesetze, in welcher Debatte der Abg. Wibel für seinen Antrag zwei Mal, der Abg. Kunde zur Vertbeidigung des vom Oberkirchenrath eingehaltenen Verfahrens gleichfalls zwei Mal, der Abg. Sellwag und am Schluß der Berichterstatte Kläveermann zur Empfehlung des Ausschusses antrags das Wort nahmen, wurde der Antrag des Ausschusses gegen wenige Stimmen angenommen.

Kirchspiels-Angelegenheiten.

Sitzung des Kirchspiels-Ausschusses
am 25. Februar 1853.

1. Dem Ausschusse ward eröffnet:

der zum Mittarator, was die Abschätzung der Immobilien, behuf deren Ansehung zum Armenbeitrage anlangt, — erwählte und bestellte Cammerassessor Fuhrken sei als Abgeordneter des gegenwärtigen Landtags im 6. Wahlkreise gewählt und habe als solcher jedenfalls vor Beendigung des vorgedachten Taxationsgeschäfts einzutreten. An die Stelle des solchemnach ausscheidenden Assessors Fuhrken sei von den übrigen Taxatoren der Hausmann Johann Hinrich Gerhard Müller in Barel als Taxator wieder in Vorschlag gebracht, und werde ihm, dem Ausschusse, die Genehmigung dieses Vorschlags anheim gegeben.

Der Ausschuss erklärte hierauf:

er erwähle hiemit den Hausmann J. G. Müller in Barel zum Mittarator, hinsichtlich der Immobilien-Abschätzung, wie Eingangs angegeben, — an die Stelle des als solcher austretenden Assessors Fuhrken in Barel.

Sodann bewilligte der Kirchspiels-Ausschuss, daß dem Traiteur Sanßen in Barel für die Hergabe eines geheizten Vocals zu den Sitzungen der Taxatoren eine Vergütung von sechs Thalern Courant aus der Armenkasse gezahlt werde.

2. Dem Ausschusse ward bekannt gemacht:

es habe der Cammersecretair Siefken, welcher bisher die Revision und Emonitur der Bareler Haupt- und

Capital-Armenrechnungen, so wie die Anfertigung der Schlüsse vorgenommen und dafür die vom Kirchspiels-Ausschusse zu 17 fl 36 gr Gold genehmigte Vergütung für jedes Rechnungsjahr erhielt, — den desfalligen Contract gekündigt.

Der mit anwesende Ausschussmann Secretair Siefken bemerkte, eine eigentliche Kündigung des wegen Revision und Monitur der Haupt- und Capital-Armenrechnungen mit ihm abgeschlossenen Accordes sei von ihm nicht vorgenommen, worauf der Ausschuss erklärte: daß er dann den Fortbestand dieses Accordes mit dem Secretair Siefken wünsche.

3. Der Ausschuss beschloß auf das in der letzten Sitzung zu seiner Kenntniß gebrachte Gesuch des Kaufmanns Wilhelm Adolph Ludwig Lange aus Bremervörde, Associe des Kaufmanns Wegien in Barel, um Aufnahme in den Bareler Kirchspielsverband:

daß solches Gesuch unter der Voraussetzung bewilligt werden solle, daß die Aufnahme des Lange auch als Oldenburgischer Landesunterthan erfolgt.

4. Genehmigte der Ausschuss, daß dem Amtmann Barnstedt in Barel als jährliche Vergütung für die von ihm besorgte Expedition in Armensachen, die Summe von 11 fl Courant im Wege des Accordes offerirt werde.

Freundliche Bitte.

Diejenigen Damen, welche der Reihenfolge nach den Unterricht in der Industrieschule mit übernommen haben, werden ersucht, die ihnen zugehende Mappe, falls sie am Selbstkommen verhindert würden, doch prompt zur Schule zurück zu senden (von wo aus dieselbe dann weiter befördert wird), damit die Ordnung erhalten werde und keine Störung eintrete, wie das nothwendig stattfinden muß, sobald diese Mappen zurückbehalten werden und liegen bleiben.
Der Vorstand der Industrieschule.

Notiz.

Eine sonderbare Erfindung bedroht sogar die Ziegeleien und Maurer in ihrem Gewerbe. Leuchs in Nürnberg mischt nämlich Kalk und Sand zum Cement der Art, daß er gegossen werden kann. Er gießt dann die Masse zwischen zwei Bretter, die 12 bis 14 Zoll von einander entfernt sind. In England soll man diese Art Mauern zu gießen ebenfalls mit Erfolg betreiben, indem man 1 Theil Wassermörtel mit 6 Theilen groben Kies und 2 Theilen Sand vermischt. Diese Masse verhärtet sich so schnell, daß die Bretter schon nach einigen Stunden weiter gerückt werden können. Sehr schnell muß das Mauern in solcher Manier gehen, es fragt sich nur, ob es besser und billiger ist.